

OFFICE BAROQUE

Thomas Edlinger, 'Schuss und Gegenschuss', EIKON, June 2010

JAN DE COCK

Schuss und Gegenschuss

Thomas Edlinger

Werbetechnische Gründe waren es wohl nicht, die Jan de Cock 2009 zum Titel seiner Ausstellung im Palast der schönen Künste in Brüssel nötigten. De Cock, der 2008 als erster lebender Belgier eine Soloshow im New Yorker MoMA bestritt, bespielte die Räumlichkeiten mit einer gewohnt anspielungsreichen und den Ausstellungsort mitreflektierenden, vierteiligen Kombination aus skulpturalen Installationen und Fotoarbeiten, die die „Re-Promotion“ eher als eine Einübung in die Wieder-Holung bzw. Erinnerung der Differenzen im Ähnlichen interpretieren ließen. Nochmals „promoted“ bzw. betont wurde aber nicht de Cocks Künstlermarke als überaffirmativer Künstlerwitz, sondern vielmehr zentrale Problemstellungen seines sich schon länger am Erbe der Moderne abarbeitenden Werks.

De Cock versuchte schon in verschiedenen früheren Arbeiten zu und mit musealen Fundstücken und Situationen bzw. in seinen „Denkmal“-Serien (die die deutschsprachige Konnotation des Begriffs als Andenken in Form eines Monuments mit der flämischen Wortbedeutung des Denk-Mals als Denk-Form zu verschmelzen trachten) die Dimension der Verzeitlichung in einer räumlichen Struktur herauszupräparieren. Diese temporale Mehrfachbelichtung in den von de Cock in Anlehnung an die filmische Mise en Scène so genannten Mise en Site lässt sich auch in den aktuellen fotografischen Dokumenten zu der Repromotion-Ausstellung erkennen. Sie verdankt sich in diesem Fall der Konfrontation von objekt- bzw. bildhaften Erinnerungsfragmenten und musealen bzw. kunstgeschichtlichen (Selbst-)Zitaten, die auf eine halb vergessene, halb sentimental aufgeladene Vergangenheit hindeuten, mit modernistischen Bauten, die mit ihren Auskragungen und Durchsichten die Leere des Umraums thematisieren und damit auch in die Leere einer Zukunft einer nicht ausbuchstabierten Moderne zu ragen scheinen. So wie die Moderne selbst bei Habermas einst als unvollendetes Projekt gegen die Postmoderne verteidigt wurde, so wirken auch diese skulpturalen Schöpfungen wie unvollendete Projekte. Sie inkorporieren heterogene Elemente wie Statuen oder Fotos in ihre Grundstruktur aus industriellem Baumaterial, das üblicherweise für Schränke und

alle / all
OSCAR MUÑOZ

von links / from left
Línea del destino
2006, Video, 1'54"
Courtesy: Alcuadrado Gallery

La Mirada del Ciclope
2002–2009, Video, 2'19"
Foto / photo: Otto Saxinger

OFFICE BAROQUE



ähnliches genutzt wird. Der Eindruck des Entwurfartigen wird dabei durch den sparsamen Einsatz von neokonstruktivistisch reduzierten Farbflächen und -linien weiter intensiviert.

Die billige Heimwerker-Bretter favorisierende Haltung teilt der Belgier sowohl mit sich auf die russische Avantgarde und ihre politischen Sehnsüchte beziehenden Künstlern wie Kostis Velonis wie auch mit Kollegen wie Heimo Zobernig oder Liam Gillick, die Ikea-Billy-Regale oder bunte Bretterwälder im Raum inszenieren. Die Cocks Verwendung der Strukturvorgabe Brett führt aber im Unterschied zu Zobernig oder Gillick nicht zur ästhetischen Erörterung der Übergangszonen von Kunst und Design, sondern zu verrästelten, postminimalistischen, konstruktivistisch inspirierten und zugleich antifunktionell verbauten Formen, die an „unmögliche“, utopistische Innen- und Außenarchitekturmodelle erinnern.

Die fotografischen Dokumentationen dieser Objekte in der „Studio Repromotion“-Serie akzentuieren einerseits durch harte Anschnitte und andererseits durch Perspektiven, die die Grenze zwischen Studio (bzw. Ausstellungsraum) und Skulptur verschwimmen lassen, den Werkstattcharakter der Arbeiten: Statuen sind nur zur Hälfte im Bild, Bretter lehnen an der Wand. Die Serie „Studio Repromotion Collage“ kombiniert Bilder der Ausstellung mit Fotografien, die de Cock in Bosnien, Serbien, im Kosovo und in Kyoto gemacht hat. Die Bilder aus den ehemaligen Kriegs- bzw. Krisengebieten des Balkans zeigen in Mitleidenschaft gezogene Gebäude und teils von Schusswaffen durchlöcherter Fassaden bzw. ruinenhafte Rohbauten. Während im Vordergrund die Böden von hineincollagierten Innenräumen erkennbar sind, wandert der Blick durch die Gebäude nach außen. Hinter den unverglasten Fensteröffnungen und anderen Durchsichten zeigt sich teils noch Mobiliar aus Innenräumen, von dahinter drängen aber Naturbilder oder auch monochrome, antinaturalistisch wirkende Einfärbungen in die gerahmten Flächen, die (etwa im Fall der Fotocollage zu einem Verwaltungsgebäude im Kosovo mit dreisprachiger Aufschrift) auch wie ein Abdichtungsmaterial gegen vorschnelle Interpretationen wirken. Die durchlöcherter Fassaden hingegen erscheinen in diesem Collagezusammenhang wie eine Allegorie auf die Durchsetzung der Gegenwart mit den tiefen Kerben einer Vergangenheit, die sich auch in einem hybridisierten und fragmentierten Bildraum nicht abschütteln lässt. □

HEINRICH KÜHN
Hofgarten in Innsbruck, 1912
Autochrome, 13 × 18 cm
Österreichische
Nationalbibliothek, Wien

OFFICE BAROQUE



OFFICE BAROQUE



HEINRICH KÜHN
Hofgarten in Innsbruck, 1912
Autochrome, 13 x 18 cm
Österreichische
Nationalbibliothek, Wien

OFFICE BAROQUE

HEINRICH KÜHN
Hofgarten in Innsbruck, 1912
Autochrome, 13 x 18 cm
Österreichische
Nationalbibliothek, Wien

